



IBUS

Inventar zur Beurteilung von Unterricht an Schulen

RATINGBOGEN

Der vorliegende Bogen zur Beurteilung von Unterricht fragt allgemeine Qualitätsmerkmale von Unterricht ab. Der Bogen kann eingesetzt werden:

- als Selbstbeurteilungsinstrument, d.h. zur Reflexion des eigenen Unterrichts,
- als Peer-Review-Bogen, d.h. im Rahmen einer Unterrichtsbeobachtung durch Kollegen.

Für die einzelnen Qualitätsdimensionen (z.B. Unterrichtsführung) wurden jeweils Statements formuliert (z.B. Unterrichtsstörungen: Der Unterricht wird häufig gestört.) Jedes Statement wird durch entsprechende Indikatoren definiert. Sie sind aufgefordert, zu jedem Statement ein Urteil auf einer Antwortskala von 1 - 4 abzugeben.

Außerdem finden Sie nach den Statements einer Qualitätsdimension immer Platz, um Anmerkungen und weitergehende Beobachtungen einzutragen.

Ein effektiver Einsatz des Instruments setzt seine reflektierte Handhabung voraus. Während sich einzelne Qualitätsdimensionen schon nach einer kurzen Beobachtungszeit relativ gut beurteilen lassen, sind andere Indikatoren manchmal schwer zu identifizieren. Grundsätzlich sollten Schwierigkeiten bei der Beobachtung in dem Anmerkungsfeld notiert werden.

- Eine Schwierigkeit der Beurteilung einzelner Aspekte rührt daher, dass manche Merkmale, die nicht unmittelbar beobachtet werden können, aus der Beobachtung anderer Merkmale erschlossen werden müssen (z.B. Vertrauen in der Lehrer-Schüler-Beziehung).
- Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich daraus, dass sich der Beurteilungsbogen immer auf eine gesamte Unterrichtseinheit bezieht und nicht lediglich auf eine einzelne Stunde. Der Definition von Qualitätsbereichen unterliegt die Vorstellung, dass sich guter Unterricht dadurch auszeichnet, dass sich der gesamte Lernzyklus (Aufbauen einer Struktur, Durcharbeiten, Üben, Anwenden), der in jedem erfolgreichen Lernprozess von Schülern durchlaufen wird, im Unterrichtsverlauf abbilden muss, und der Referenzrahmen für den Lernzyklus ist eben nicht eine Einzelstunde, sondern eine gesamte Einheit.
- Eine dritte Schwierigkeit betrifft die Wahl einer Antwortvorgabe. Unterschiedliche Maßstäbe führen möglicherweise zu Unterschieden zwischen Selbsteinschätzung und Fremdbeurteilung.

Diese Schwierigkeiten können durch eine gute Konstruktion von Rating-Instrumenten nur bedingt aufgefangen werden. Sie müssen bei der Organisation der Beobachtung und der Interpretation Berücksichtigung finden! Daraus folgt:

- Optimal ist eine Selbsteinschätzung oder Unterrichtshospitation über mehrere Unterrichtsstunden hinweg, so dass die gesamte Einheit in ihrem Zusammenhang beurteilt werden kann. Es sollte dann nach jeder Stunde ein Bogen ausgefüllt werden. Für die Selbstreflexion oder Rückmeldung bietet es sich an, die verschiedenen Protokolle auf einem Bogen mit unterschiedlichen Farben für die jeweiligen Stunden abzubilden.
- Kann oder soll nur eine Einzelstunde berücksichtigt werden, so sind Ziele und Thema der jeweiligen Stunde bei der Selbstreflexion oder Rückmeldung zu berücksichtigen (liegt z.B. in der ersten Stunde einer Einheit der Akzent auf dem *Aufbauen einer Struktur und dem Durcharbeiten*, dann kommt *Üben* u.U. noch gar nicht vor und kann entsprechend nicht beurteilt werden).
- Für die Rückmeldung im Rahmen der kollegialen Hospitation ist eine konkrete Begründung des Ratings (d.h. Wahl einer bestimmten Antwortvorgabe) wichtig. Daher sollten möglichst explizit beobachtete Indikatoren als Gründe für die Wahl einer bestimmten Antwortvorgabe genannt werden.

Ziel der Unterrichtsbeurteilung ist die Unterrichtsentwicklung, d.h. bei der Interpretation müssen grundsätzlich die Entwicklungsziele, die individuellen Konzepte und Vorstellungen der Lehrerin/des Lehrers berücksichtigt werden. Sie sollten den Bogen unmittelbar nach der Beobachtung des Unterrichts in Ruhe ausfüllen. Wichtig ist, dass Sie jedes Qualitätsmerkmal unabhängig von den anderen Qualitätsmerkmalen betrachten. **Nehmen Sie sich genügend Zeit!**

UNTERRICHTSFÜHRUNG	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Unterrichtsstörungen: Der Unterricht wird häufig gestört. Der Lernprozess der Schüler wird durch Störungen beeinträchtigt. Indikatoren sind: hoher Lärmpegel, Zwischenrufe durch Schüler, häufige „private“ Gespräche zwischen Schülern ...	1	2	3	4
Regelklarheit: Es gibt Regeln, die allen bekannt sind. Es ist davon auszugehen, dass ein Regelsystem existiert, das allen bekannt ist und auf das sich die Lehrkraft in bestimmten Situationen (nonverbal oder verbal) berufen kann.	1	2	3	4
Durchsetzung von Regeln: Die Lehrkraft sorgt dafür, dass die vereinbarten Regeln eingehalten werden. Die Lehrperson achtet auf die Einhaltung von Regeln. Bei Regelverstößen erfolgt die Durchsetzung der Regeln konsequent und konsistent.	1	2	3	4
Monitoring: Die Lehrkraft hat die Klasse genau im Blick. Die Lehrperson nimmt die gesamte Klasse wahr, sie wirkt allgegenwärtig, d.h. ihre Aufmerksamkeit ist nicht nur auf einzelne Schülergruppen gerichtet. Die Lehrperson erkennt Störungsanlässe frühzeitig.	1	2	3	4
Störungsintervention: Die Lehrkraft sorgt dafür, dass Störungen schnell beendet sind. Die Beendigung von Störungen erfolgt rasch und effektiv. Die Thematisierung von Störungen ist angemessen im Hinblick auf die zu erwartende Konfliktdynamik – aus Mücken werden keine Elefanten, umgekehrt werden konflikträchtige Störungen aber auch nicht ignoriert. Wenn überhaupt Konflikte entstehen, werden sie effektiv geklärt.	1	2	3	4
Zeitnutzung: Im Unterricht wird keine Zeit verschwendet. Die Unterrichtszeit wird effektiv für fachliche Ziele genutzt. Die Lehrkraft schweift selten ab. Der Zeitaufwand für außerfachliche Angelegenheiten wird gering gehalten.	1	2	3	4
Aufmerksamkeitszentrierung: Der Lehrkraft gelingt es, dass alle Schüler aufmerksam am Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Die Schüler folgen dem Unterrichtsgeschehen konzentriert. Die Schüler erscheinen meistens aufmerksam.	1	2	3	4
Flüssiger Unterrichtsverlauf: Der Unterricht ist flüssig. Im Fortgang des Unterrichts entstehen keine längeren Pausen oder Phasen mangelnder Orientierung. Der Unterrichtsverlauf erscheint <i>nicht</i> stockend oder zäh.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

STRUKTURIERTHEIT	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Abgrenzung der Unterrichtsphasen: Der Unterrichtsverlauf ist klar strukturiert. Die einzelnen Phasen des Unterrichts (z.B. Aufgabenstellung, Lehrer-Input, Stillarbeit, Klassengespräch ...) sind klar voneinander abgegrenzt. Die einzelnen Phasen sind in ihrer unterschiedlichen Funktion klar erkennbar und gleichzeitig sachlich aufeinander bezogen.	1	2	3	4
Verdeutlichung von Lernzielen: Die Lehrkraft verdeutlicht Lernziele. Zu Beginn einer Unterrichtseinheit werden Lernziele deutlich gemacht und u.U. in einzelne Lernschritte zerlegt. In den Stoff wird zu Beginn so eingeführt, dass der erwartete Lernertrag deutlich wird.	1	2	3	4
Hervorheben zentraler Aspekte: Die Lehrkraft hebt die Wichtigkeit von zentralen Aspekten des Unterrichtsstoffes hervor. Die Lehrperson weist auf zentrale Aspekte deutlich hin. Wichtige Lernergebnisse werden zusammengefasst – etwa durch die Formulierung von Merksätzen.	1	2	3	4
Zusammenhänge herstellen: Die Lehrkraft stellt Zusammenhänge zwischen verschiedenen Teilen der Unterrichtseinheit her. Es werden aktiv Zusammenhänge zu anderen Aspekten des Unterrichtsstoffes hergestellt. Der aktuelle Stoff wird durch gezielte Hinweise auf frühere Unterrichtsstunden mit dem Vorwissen der Schüler verknüpft.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

KLARHEIT	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Verständlichkeit der Lehrersprache: Die Lehrkraft spricht klar und verständlich. Lehreräußerungen sind verständlich, prägnant und präzise. Vage und unvollendete Formulierungen, Füllworte (z.B. „äh“) und – den Schülern offensichtlich unbekannt – Fachausdrücke und Fremdwörter werden vermieden.	1	2	3	4
Umgang mit Schülerfragen: Schülerfragen werden angemessen beantwortet. Die Lehrkraft kann Schülerfragen klar beantworten; ihre Erklärungen sind nicht kompliziert oder schwer nachvollziehbar. Schülerfragen werden nicht übergangen oder ohne Begründung vertagt.	1	2	3	4
Arbeitsaufträge: Die Arbeitsaufträge sind klar. Die Arbeitsaufträge erscheinen den Schülern verständlich. Von den Schülern werden in Bezug auf die Arbeitsaufträge selten Nachfragen gestellt und Präzisierungen verlangt.	1	2	3	4
Visualisierung (Tafelbild, OH-Folie): Die Visualisierung des Stoffes ist verständlich. Der Einsatz von Tafelbildern und OH-Folien ist im Hinblick auf die Darstellungsqualität und Nachvollziehbarkeit gelungen.	1	2	3	4
Arbeitsblätter: Die verwendeten Arbeitsblätter sind verständlich und klar. Die Arbeitsblätter sind im Hinblick auf die Darstellungsqualität und Nachvollziehbarkeit gelungen.	1	2	3	4
Abstimmung von Instruktionen: Mündlicher Arbeitsauftrag, Visualisierung und Arbeitsblätter sind gut aufeinander abgestimmt. Widersprüche zwischen den einzelnen Instruktions- und Präsentationsformen sind nicht erkennbar.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

MOTIVIERUNG	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Relevanz des Stoffes: Die Bedeutung des Gelernten wird von der Lehrkraft vermittelt. Die Lehrkraft macht deutlich, welche Relevanz das Gelernte für Alltag, Beruf oder andere gesellschaftliche Anwendungsfelder hat. Der Stellenwert des Stoffes im Rahmen eines bestimmten Wissensgebietes wird deutlich.	1	2	3	4
Enthusiasmus: Die Lehrperson bringt Begeisterung für den Unterrichtsstoff zum Ausdruck. Die Lehrkraft vermittelt Interesse für den Unterrichtsstoff bzw. ihr Unterrichtsfach. Sie wirkt engagiert und nicht gelangweilt.	1	2	3	4
Unterrichtsdramaturgie: Der Unterricht ist abwechslungsreich gestaltet. Die Lehrkraft setzt aktivierende Methoden ein. Die Schüler werden durch den Einsatz geeigneter Methoden motiviert. Medien werden angemessen eingesetzt.	1	2	3	4
Motivierende Unterstützung: Die Lehrkraft ermutigt die Schüler im Lernprozess. Die Schüler werden gezielt ermutigt und unterstützt, auch wenn sie eine Aufgabe nicht sofort lösen können. Die Schüler werden nach der erfolgreichen Bewältigung von Aufgaben angemessen gelobt.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

UNTERSTÜTZUNG DES VERSTEHENSPROZESSES	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
<p>Besprechung von Fehlern: Der Lernprozess wird durch die Besprechung von Fehlern unterstützt. Die Lehrkraft nimmt sich Zeit, Fehler mit Einzelnen oder auch in der gesamten Klasse zu besprechen. Fehler werden als Lernanlässe genutzt.</p>	1	2	3	4
<p>Vermittlung von Lernstrategien: Die Lehrkraft vermittelt Lernstrategien und deren Bedeutung. Techniken und Strategien des Lernens werden gezielt vermittelt (z.B. Information aus Texten ermitteln, Information durch Erstellung von Diagrammen reduzieren, Zusammenhänge graphisch verdeutlichen ...).</p>	1	2	3	4
<p>Selbstreflexion des Lernprozesses (Metakognition): Die Schüler werden angehalten, ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren. Die Schüler werden dazu angehalten, den Lernertrag zu bilanzieren und zusammenzufassen. Die Schüler werden dabei unterstützt, ihren Lernprozess zu beobachten (z.B. Verbalisieren von Schwierigkeiten, Reflexion des Vorgehens, Dokumentation des Lernprozesses ...).</p>	1	2	3	4
<p>Aktivierende Fragen: Die Lehrkraft stellt kognitiv aktivierende Fragen. Die Lehrkraft stellt gezielt Fragen, um den Schülern Unklarheiten oder Widersprüche zu verdeutlichen. Die Lehrerfragen sind geeignet, weiteres Nachdenken und Überlegen der Schüler anzuregen. Fragen werden nicht lediglich eingesetzt, um Fakten abzurufen und zu erinnern.</p>	1	2	3	4
<p>Diagnostisches Fragen: Fragen werden gezielt zur Diagnose des Lern- und Leistungsstandes eingesetzt. Die Lehrperson vergewissert sich durch gezieltes Fragen, ob die Schüler den Stoff wirklich verstanden haben. Die Fragen sind gezielt auf die vorausgehenden Erklärungen bezogen.</p>	1	2	3	4
<p>Wiederholendes Erklären: Die Lehrkraft erklärt Schülern Dinge, die sie nicht verstanden haben, noch einmal. Die Schüler, die den Stoff noch nicht verstanden haben, erhalten gezielte zusätzliche Erklärungen und Unterstützung. Die Lehrkraft verdeutlicht nicht verstandene Zusammenhänge noch einmal in anderen Worten und wiederholt nicht lediglich die vorausgegangene Erklärung.</p>	1	2	3	4
<p>Genetisch-sokratisches Vorgehen: Die Schüler entwickeln eigenständig Hypothesen zum Unterrichtsstoff. Die Schüler erhalten die Möglichkeit, im Rahmen einer Unterrichtseinheit selbst Annahmen zu formulieren und zu überprüfen. Ungeeignete Lösungsstrategien werden nicht sofort korrigiert, d.h. die Schüler haben die Möglichkeit, Fehler selbst zu entdecken und selbst zu korrigieren.</p>	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

ÜBEN UND ANWENDEN	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Üben: Die Lehrkraft festigt den Stoff durch geeignete Übungsaufgaben. Prozeduren, Algorithmen, Begriffe, Zusammenhänge ... werden durch adäquates Üben ausreichend gefestigt.	1	2	3	4
Wissen anwenden: Erworbenes Wissen wird zielgerichtet angewendet. Die Lehrkraft gibt den Schülern Anwendungsaufgaben in wechselnden Kontexten. Der Transfer von Wissen wird durch die Lösung praxisrelevanter Probleme angeregt.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

INDIVIDUALISIERUNG DES UNTERRICHTS	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
<p>Individuelle Bezugsnormorientierung: Der Lehrer orientiert sich bei der Leistungsrückmeldung gezielt am individuellen Lernfortschritt der Schüler. Die Lehrkraft honoriert Schülerleistungen vor allem dann, wenn sich Schüler individuell verbessern. Sie vergleicht Leistungen einzelner Schüler nicht vorwiegend mit den Leistungen anderer Schüler bzw. mit dem Klassendurchschnitt.</p>	1	2	3	4
<p>Differenzierung der Lernzeit: Der Unterricht ist im Hinblick auf die Lernzeit binnendifferenziert. Die Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Lernzeit nach Lernstand und individuellem Lerntempo selbst einzuteilen (z.B. Wochenplan, eigenständige Bearbeitung von Aufgaben, zusätzliche Aufgaben und Materialien für schnellere Schüler ...).</p>	1	2	3	4
<p>Differenzierung der Aufgaben: Es erfolgt eine Binnendifferenzierung im Hinblick auf die Schwierigkeit der Aufgaben und Anforderungen. Die Schüler erhalten unterschiedliche Aufgaben und Materialien, die ihrem unterschiedlichen Lernstand entsprechen.</p>	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

SCHÜLERORIENTIERUNG	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Schülermitbestimmung: Die Lehrkraft gibt den Schülern Gelegenheit, über Themen und Inhalte des Unterrichts mitzubestimmen. Die Schüler erhalten Gelegenheit, Themen selbst auszuwählen. Die Schüler werden aufgefordert, selbst Themenvorschläge zu machen und Interessen zu formulieren.	1	2	3	4
Verwendung von Schülerbeiträgen: Die Lehrkraft nimmt im Fortgang des Unterrichts Schülergedanken auf. Die Ideen von Schülern werden im Unterricht häufig aufgegriffen. Schülerbeiträge werden in den Unterrichtsverlauf integriert.	1	2	3	4
Selbststeuerung des Lernprozesses: Die Schüler bearbeiten Themen oft eigenständig oder in kleinen Gruppen. Die Schüler definieren Teilziele und Lösungsstrategien. Sie bestimmen das zeitliche Vorgehen selbst, recherchieren Informationen, besorgen notwendige Materialien und entwickeln eigenständig Handlungspläne.	1	2	3	4
Schülerpräsentationen: Die Schüler erhalten die Möglichkeit, selbst erarbeitete Beiträge ausführlich darzustellen. Schüler präsentieren selbst erarbeitete Produkte, Materialien oder Ergebnisse von Projekten.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

LEHRER-SCHÜLER-BEZIEHUNG	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Wertschätzung: Das Verhalten der Lehrkraft ist von Wertschätzung gegenüber den Schülern geprägt. Der Lehrer spricht Lob und Anerkennung aus. Der Umgang mit den Schülern ist durch Respekt, Freundlichkeit und Einfühlungsvermögen gekennzeichnet.	1	2	3	4
Vertrauen: Die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern ist von gegenseitigem Vertrauen geprägt. Der Unterricht zeichnet sich durch ein Klima der Angstfreiheit aus. Kritik an Schülern ist konstruktiv. Schüler äußern ihre Meinungen angstfrei.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

SCHÜLER-SCHÜLER-BEZIEHUNG	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Schülerzusammenarbeit: Die Schüler arbeiten kooperativ. Die Schüler unterstützen sich gegenseitig. In Phasen der Partnerarbeit und Gruppenarbeit arbeiten die Schüler miteinander und nicht gegeneinander. Es herrscht keine Wettbewerbsorientierung.	1	2	3	4
Klassenklima: Das Klassenklima ist positiv. Es herrscht ein freundlicher Umgangston zwischen den Schülern. Die Atmosphäre ist entspannt.	1	2	3	4

ANMERKUNGEN:

.....

.....

.....

ERWEITERTE LERNFORMEN

Neben den allgemeinen Qualitätsmerkmalen des Unterrichts werden in der gegenwärtigen Debatte um Unterrichtsqualität auch didaktische Grundorientierungen diskutiert, die an spezifischen Lernzielen ausgerichtet sind (insbesondere selbst gesteuertes Lernen, kooperatives Lernen, fächerübergreifendes, interdisziplinäres Lernen). Die folgenden Statements lenken die Aufmerksamkeit der Beobachter auf Lernanlässe, die potenziell in jedem Unterricht entstehen.

Um die Frage der Nutzung entsprechender Lerngelegenheiten differenziert beurteilen zu können, ist es sinnvoll, entsprechende Beobachtungen in den Anmerkungsfeldern ausführlich zu notieren:

➤ Lernanlässe für kooperatives Lernen werden genutzt.

.....

.....

.....

.....

➤ Lernanlässe für selbst gesteuertes Lernen werden genutzt.

.....

.....

.....

.....

➤ Lernanlässe für fächerübergreifendes Lernen (Projekte) werden genutzt.

.....

.....

.....

.....

© Arbeitsgruppe Schul- und Unterrichtsqualität an der Freien Universität Berlin: Ratingbogen zur Beurteilung von Unterricht. Thiel, Ophardt, Krümmel 2004.